

W o c h e n b l a t t

8 0 0

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 31.

Freitag den 2. August 1816.

Ansons Reise um die Welt.

(Beschluß.)

Diese, von welcher man glaubte, sie werde nur fliehen, erschien aber in völlig entgegengesetzten Lichte; sie gedachte den Centurion selbst anzugreifen. Sie führte 64 Stücke, eine wohlgerüstete Mannschaft von 555 Köpfen, unter einem geschickten, muthigen Portugiesen, als Oberbefehlshaber, und hatte sich durch ein starkes Netzwerk von Thauen gegen das Entern verwahrt. Sie kannte die Stärke des Centurions genau, und hielt sich daher überzeugt, seiner Meister zu werden.

Ansons kluge Einrichtung, die größere Gewandtheit seiner Artillerie, und die entschiedene Bravour der Leute ersetzte aber den Abgang der Mannschaft; denn diese war kaum die Hälfte von der der Spanier, und hierunter waren sehr viele junge Leute. Mehrere der besten Schützen wurden auf die Mastkörbe vertheilt; jeder Kanone wurden nur 2 Mann zur Bedienung ge-

geben, während daß andere stets zum Aufseuern der geladenen Stücke umhergingen.

Das Gefecht begann; die Spanier fochten mit großer Bravour, aber weniger Gewandtheit; die Schützen der Mastkörbe und das ununterbrochene Feuer der umhergehenden Artilleristen brachten sie endlich aus der Fassung.

Die Galeone strich die Flagge; und das große reiche Schiff war schon eine gewisse Beute der tapfern Engländer, als ein unvorhergesehener Zufall diese gerechte Freude bald in unerseßliches Leid verwandelt hätte.

In dem Augenblicke, da der Spanier die Galeone dem Admiral übergab, benachrichtete ihn leise ein Offizier, der Centurion habe unweit der Pulverkammer Feuer gefaßt.

Auch diesmal blieb sich Anson gleich; mit unveränderlicher Miene erteilte er die pöflichstn Befehle, wie der Brand zu löschen sey, und empfing dem Scheine nach mit ruhiger Würde die Uebergabe der Galeone.

Diese hatte an baarem Gelde eine

Million 313,834 Stück von Achten und 35682 Unzen gediegenes Silber nebst etwas Cochenille am Bord. Die Schiffe und Waaren ungerechnet, belief sich der gesammte Werth aller Gelder der Preisen, welche von dem Admiral genommen waren, auf 400 Tausend Pfund Sterling.

Jetzt wurden die Gefangenen auf den Centurion gebracht, und sodann gieng Anson triumphirend mit dieser großen Beute nach Canton zurück. Der Chinese, welcher nur allein alles nach dem Golde abwägt, sah nun an das kleine Schiff, dem die große weit volkreichere Galeone als Gefangener folgte, mit Neid und Bewunderung hinan.

Bald bot sich indeß dem Admiral eine Gelegenheit dar, letztere in Hochachtung und Dankbarkeit verwandeln zu können.

In Canton brach Feuer aus. Die Fahrlässigkeit der Chinesen ließ dieses weit um sich greifen; die ganze Stadt war in Gefahr in Rauch aufzugehen. Anson eilte mit seinen Matrosen zu Hülfe, und diese herzhafte Mannschaft rettete einzig und allein die Stadt. Er rettete aber auch zugleich die durch das Feuer den Dieben offen stehenden Waarenlager. Die Engländer betrugten sich so treu, und rechtschaffen, daß die größten Kaufleute sich englische Schildwachen ausbaten. Dieß edle Verfahren machte selbst die dortige Regierung den Engländern gewogen. Viele der angesehensten Staatsbeamten und Kaufleute bezugten dem Admiral persönlich ihren Dank.

Die Folgen hievon waren bedeutend. Anson verdankte es wohl hauptsächlich diesen Zufall, daß ihm der Zoll von seiner Flagge, welchen er stets standhaft verweigerte, wirklich erlassen ward. Doch bat die Regierung dagegen um die Frey-

lassung der Spanier, als einer ihnen befreundeten Nation.

So fiel das Betragen des Admirals auf seine ganze Nation ehrenvoll zurück.

Er gab allen Spaniern die Freyheit, verkaufte seine Preise in Macao, und gieng nach England. Im Kanal hatte er das kaum zu erwartende Glück, mitten durch die große feindliche französische Flotte hindurch zu segeln; ein dicker Nebel verbarg ihn.

Mit Ruhm und Glück gekrönt, landete er am 15 Juny 1744 zu Spithead, nach einer Abwesenheit von 3 Jahren und 9 Monaten.

So endigte sich diese höchst gefahrvolle Reise um die Welt. Sie lehrte viele unbekannte Meere, Küsten und Inseln kennen, sie erleichterte die Schifffahrt durch genauere Beobachtungen der Winde, der Ströme und der Untiefen, und brachte der brittischen Marine nicht geringere Ehre und Gewinn, als ihrem Urheber. Auch erlebte die davon gegebene Beschreibung, welche unter Ansons eigenen Augen geschrieben wurde, in einem einzigen Jahre, vier starke Auflagen; und ward fast in allen Sprachen des kultivirtesten Europas begierig gelesen.

Gleich nach seiner Rückkunft stieg Anson zum Contre Admiral (Rear Admiral) der weißen Flagge, und im Jahr darauf 1746 zum Vice-Admiral der blauen: zugleich ward er zum Parlamentsgliede für Heydon erwählt. Im folgenden Sommer kommandirte er auf dem Prinzen Georg von 90 Kanonen, in Gesellschaft des Admirals Warren, die englische Kriegsflotte gegen den französischen Admiral Jonquiere. Beym Cap Finistere ereignete sich die berühmte Seeschlacht, wodurch die Vortheile von Frankreichs Continental-Siegen unter dem großen Moriz von Sachsen einigermaßen gemindert wurden.

Tonquiere ward gänzlich geschlagen; er verlor 6 Linien-Schiffe und 4 Ostindienfahrer; unter ersteren das Admiral-Schiff, l'Invincible, und die Gloire. Als er seinen Degen übergab, sagte er daher dem Admiral Anson mit der den Franzosen eigenen verführerischen Artigkeit: Monsieur, Vous avez vaincu l'Invincible, et la Gloire Vous suit.

Georg III. belohnte seine großen Verdienste, erhob ihn, mit dem Titel Lord Anson zum Baron von Soberton im Hampshire, gleich darauf zum Vice-Admiral der rothen Flagge, und beim Absterben von John Norris, zum Vice-Admiral von England.

In dieser Würde führte er den Monarchen, wenn er seine deutschen Lande besuchte, stets von England nach Holland. Endlich ward er erster Lord der Admiralität; deckte 1758 mit einer mächtigen Flotte die Landungen der Engländer auf St. Malo und Cherbourg.

Den letzten Dienst erwies er Großbritannien dadurch, daß er 1761 die jetzt so verehrte Königin dorthin führte; denn im folgenden Sommer starb er plötzlich auf seinem Gute Moor Park in Hertfordshire.

Anson war ein ruhiger, menschenfreundlicher, edler Mann. Fest und vom höchstem Muthe, verließ ihn seine Ueberlegenheit nie bey den größten Gefahren. Sonst kannte er so wenig die Welt und ihren kleinen Nänke, daß er im Spiele sehr häufig hintergangen ward. Man sagte daher von ihm sehr passend: „Er sey um die Welt gewesen, aber nie in ihr.“

Mit ihm starb seine Nachkommenschaft aus; denn er hatte mit der Tochter des Grafen Hardwike, welche vor ihm starb, keine Erben.

Merkwürdiger Titel eines Buches.

Neu ausgelegter curioser Ländel-Markt der jezigen Welt in allerhand Waaren und Wahrheiten vorgestellt, aus der Ländler-Butten lustiger Einfälle herausgeklaubt, und mit verschiedenen Realien und Moralien, Geschichten und Gedichten, vielen Merkwürdigkeiten, wie auch poetischen Einfällen und gelehrten Gedanken unterspickt. Darinnen solche Sachen, welche wohl würdig zu lachen.

Ein Werk, welches nicht allein zu einem Hausbuch sehr nützlich, sondern auch wegen vielfältiger untermischten Biblischen Concepten und Sitten-Lehren vielen Predigern auf denen Kanzeln dienlich, mit sonderbarem Fleiß zusammengetragen und herausgegeben von Hrn. Joh. Valentin Neiner, weltlichen Priester, Austria-co Viennensi. Wer mich nicht lesen kann im Kauf, der setz der Nasen ein Sattel auf. Nürnberg zu finden bei Joh. Paul Krausz, Buchhändlern in Wien An. 1749.

Anekdote zur Zeitgeschichte.

In der Schlacht bei Groß-Görschen hielt Napoleon eine Zeitlang neben dem 131sten Linienregimente. Er hatte die Entfernung der Feinde nicht richtig geschätzt: eine Kanonenkugel traf sein Pferd, und es stürzte mit ihm zu Boden. „Er ist todt! Er ist todt!“ geht von einem Munde zum andern, die ganze Fronte des Regiments hinunter. Aber er war nicht todt, nicht einmal verwundet. Er stand auf, bestieg ein anderes Pferd, und befahl sogleich dem Regimente, vorzurücken. Als es im Kartätschenschuß der

Feinde ist, sendet Napoleon ihm einen Adjutanten nach, mit dem Befehl, zu halten. Nach einer Viertelstunde sprengt ein Offizier des Regiments zu Napoleon heran, rapportirt, daß das halbe Regiment niedergeschossen sey, und bittet um Befehl, ob es zurückkehren oder stürmen soll? Napoleon antwortete nicht. Wieder nach einer kurzen Zeit bringt ein zweiter Offizier die Nachricht, das ganze Regiment liege am Boden: ob ein anderes einrücken solle? Gräßlich lacht Napoleon in sich hinein, murmelt heiser spottend: „Er ist todt! Er ist todt!“ und läßt kein anderes vorrücken — Dieser Vorgang wurde während des Waffenstillstandes von einem französischen General an der Tafel eines teutschen Fürsten erzählt wie der Freimüthige in No. 100 erzählt.

Anekdote in Betreff der Ehescheidung:

Das in Paris erlassene Gesetz wegen Aufhebung der Ehescheidung will Manchen nicht gefallen. Ein Pariser Blatt erzählt den darüber verzweifelnden Eheleuten zum Troste folgende Anekdote: In Zürich sperre man (vermuthlich vor Alters) Mann und Frau, die sich nicht vertragen konnten, auf einem Thurm im See 14 Tage lang in eine ganz enge Kammer mit nur einem Bett, einem Stuhl, einem Messer u. s. w. so daß sie nur zusammen sitzen, essen und schlafen konnten. Man versichert, die Beyspiele wären sehr selten gewesen, daß ein Paar nicht völlig ausgehöht, den Thurm verlassen habe.

Der Greis und die Enkelinn.

Charade.

Greis.

Was suchst du, holde Jungfrau, hier im Thale
Für deine Brust den lang' entbehrten Strauß?
Noch wagen sich im ersten Frühlingsstrahle
Der Erde bunte Lächter nicht heraus.

Mädchen.

Doch Eine ließ vielleicht zum ersten Male
Mit Schüchternheit der trauten Mutter Haus,
Und winket mir auf warm besonnenen Gründen.

Greis.

So wollest du den Mahnen mir verkünden!

Mädchen.

Der Schleyer, den die Mütter sich erkoren,
Zeigt dir des Wortes erste Hälfte an,
Die zarte Farbe auch, womit die Horen
Den sausten Erßling liebend angethan;
Dann selbst den Mann, mit dem das Kind

geboren,

Nach mondenlangem, innigem Umfahn.

Doch muß, dem Phönix gleich, der Vater
sterben,

Eh' seinem Glanz die Tochter kann ererben.

Und wie, wenn hell des Zweyten Ton
erklinget,

Das goldne Licht, der roßge Abend naht;
Wie dann der Schnitter froh den Rechen

schwinget,

Die Lerche steigt aus thaubeperser Saat;

Wie dieser Klang uns Heil und Frieden
bringet,

Selbst Bräute ruft auf sel'ger Liebe Pfad;

So zeigt das Ganze, daß von fernem Meeren
Uns Freud' und Frühl'ng lächelnd wieder-
kehren.

Greis.

Wohl kenn' ich nun, die deine Schlauch-
heit meint,

Und leite dich, du holde Lieblinginn!

Denn für die Jungfrau und den Greis
erscheinet

Das stille Blümchen von geheimen Sinn.

Dir zeigt ihr Kleid, was stets mit dir sich einet,

Mi'ch weist' es auf des Alters Winter hin;

Dir winkt ihr Saum als Kranz, und wie
als grüner Bogen,

Der Hoffnung Bild, von Florens Hand
gezogen.)